Rollenbuch!

Arbeiter-Sport-Bühne Nr. 2.

Der Schmuggler.

Schwank für Arbeiter-Radfahrer-Vereine
in einem Akt
von

L. Korm.

*

Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage.

Archiv der sozialen Demokratie
Bibliothek
Bonn

Eigentum des Verlegers für alle Länder.

Preis:
1 Hauptbuch 1.— Mark.
6 Rollenbücher 3.50 Mark.

Arbeiter-Theaterverlag Alfred Jahn,
Leipzig C 1.

A43623

Kurze Inhaltsangabe:

Die Arbeiterradfahrer machen einen Ausflug nach der Grenze und treffen dort mit dem Grenzaufseher Anton zusammen. In heiterer Stimmung wird eine Wette gemacht. Ein Fäßchen Wein soll über die Grenze geschmuggelt werden. Anton schärft allen Grenzbeamten äußerste Aufmerksamkeit ein, aber die Radfahrer haben das Fäßchen bereits in Antons Wagen verstaut. So wird der Grenzaufseher selbst zum Schmuggler. Er muß wohl oder übel gute Miene zum bösen Spiel machen. Er hilft schließlich den roten Radlern beim Leeren des Fäßchens.

Ein heiteres Spiel und für Arbeiter-Radfahrer-Vereine sehr zu empfehlen.

Spieldauer ca. 25 Minuten.

A43623

k5434 FES 14.10.75

Personen:

Wilhelm, Wirt des Gasthauses „Zum Helm".
Aennchen, seine Tochter.
Anton, Grenzaufseher.
Sommer, **Ebert**, **Rose** } Radfahrer.
Einige Radfahrer. (Beliebige Anzahl.)

Ort der Handlung:
Ein Grenzstädtchen. Gastzimmer des Gasthauses „Zum Helm".
Zeit der Handlung: Gegenwart.

Alle Rechte, auch die der Verfilmung, vorbehalten.
Den öffentlichen Bühnen gegenüber Manuskript.

Zur gefl. Beachtung!

Die einmalige Aufführung dieses Stückes ist **nur** gestattet und **honorarfrei**, wenn das **vollständige gedruckte** Aufführungsmaterial, bestehend aus

1 Haupt-(Regie-)Buch
6 Rollenbüchern,

käuflich erworben worden ist. Für jede Wiederholung ist das Aufführungsrecht vom Verlag einzuholen.

Einzelne Rollenbücher werden zum ermäßigten Preise **nicht** abgegeben.

Das Abschreiben oder die sonstige Vervielfältigung der Rollen und Noten gilt als unerlaubter Nachdruck und ist laut Gesetz vom 19. Juni 1901 verboten. Deshalb wird der vollständige Text dieses Stückes als **Rollenbuch** zum ermäßigten Preise geliefert.

Die Einübung eines Theaterstückes, Sprech-Chores usw. wird auch bedeutend erleichtert, wenn jeder Mitwirkende ein vollständiges Exemplar des Stückes in Händen hat, denn dadurch wird die Aufführung abgerundeter und vollkommener.

Geliehenes, abgeschriebenes, unvollständiges oder **bereits verwendetes** Material berechtigt **nicht** zur Aufführung.

Berufs-Bühnen haben die besondere Genehmigung zur Aufführung vom Verlag einzuholen.

Das Verleihen oder **der Tausch** (von Verein zu Verein) meiner Theaterstücke, Sprech-Chöre usw. zwecks Aufführung ist **verboten** und **wird strafrechtlich verfolgt.**

Dieses Buch darf daher ☛ von Leihbibliotheken nicht geführt werden. ☚

Bühnenbild: Einfache, ländliche Wirtsstube. Linke Wand Büfett (leicht herzustellen aus zusammengerückten Tischen, die man unten mit Stoff verkleidet) mit Gläsern usw. darauf. Weiter nach hinten in der Wand eine Tür, die nach den Wirtschaftsräumen führt. In der Mitte der Hinterwand eine Tür, ins Freie oder auf den Korridor führend. In ihrer Nähe ein Kleiderständer. In der rechten Wand vorn ein Fenster. Wirtstische und Stühle sind nach Belieben im Raum verteilt. Wo möglich, wird in die rechte hintere Ecke noch ein Kachelofen gestellt. An den Wänden hängen Jagdbilder und Reklameplakate, evtl. auch eine schwarze Tafel mit Speisen-, Getränke- und Preisverzeichnis.

1. Szene.

Anton. Aennchen.

Anton (ein kräftiger Mann von etwa fünfundfünfzig Jahren, mit martialischem Schnurrbart und weingerötetem Gesicht, tritt zur Mitteltür ein und sieht sich in der Wirtsstube um). Nanu! Niemand da? Weder Gäste noch Bedienung? (Hängt Mütze und Gewehr an den Kleiderhaken, ruft.) Hallo! Wirtschaft! Wirtschaft! (Geht an einen Tisch und setzt sich.) Wo steckt denn die Bagage?! (Trommelt mit der Hand auf der Tischplatte.) Wirtschaft! (Brüllt laut.) He! Wirtschaft! Zum Donnerwetter! Wirtschaft!

Aennchen (junges, frisches Mädel von neunzehn Jahren im Dirndlkleid, die Zöpfe um den Kopf geschlungen, tritt, sich die Hände an der Schürze abtrocknend, lachend von links hinten ein). Na na na! Wer brüllt denn hier wie 'n Kalb, das am Spieße steckt? (Bemerkt den Aufseher und knickst verlegen.) Ah, der Herr Aufseher!

Anton (gutmütig polternd). Ja, der Aufseher ist das Kalb, das so brüllt!

Aennchen (ihm lachend die Hand gebend). Na, nichts für ungut, Herr Aufseher; aber erst müssen's doch da sein, eh' man Sie bedienen kann.

Anton (wie oben). Ja ja, Jungfer Naseweis. Erst muß ich da sein, eh' man mich bedienen kann, und dann muß ich erst brüllen, eh' ich bedient werde.

Aennchen (lustig.) Na, wenn's gar so 'nen großen Durst haben, Herr Aufseher, dann hätten's an's Büfett gehen sollen. Da ist doch so'n weißer Knopf. Auf den drückt man mit dem Daumen, dann klingelt's, und ich komme sofort gelaufen.

Anton (schmunzelnd). Hm! — Also auf den Knopf hätt' ich drücken sollen?

Aennchen. Ja!

Anton. Viel lieber möchte ich Sie drücken.

Aennchen. Lassen's das lieber bleiben.

Anton. Warum denn? 's wär' doch gerade schön!

Aennchen. Nein, nein! Wissen's, wenn's auf den Knopf drücken, da schlägt nur die Klingel an. Wenn's aber mich drücken, da schlag' ich aus — und der Vater schlägt ein.

Anton (belustigt). So so! Ihr seid's mir ja 'ne schlagfertige Familie. — Wo ist denn der Vater?

Aennchen. Der Vater zieht im Keller den Wein ab.

Anton (scherzend). Hoffentlich tauft er ihn dabei nicht zu sehr mit Wasser?

Aennchen (lustig). Nein, nein! Mein Vater ist doch kein Pfarrer. Der ist 'n Freidenker und will nichts vom Taufen wissen.

Anton (lacht dröhnend). Der Vater ist kein Pfaff', das will ich meinen! Na, und ein Jud' ist er auch nicht, sonst würd' er 'n Wein am End' beschneiden. (Lacht.)

Aennchen. Wollen's 'nen Schoppen Weißen, Herr Aufseher?

Anton (freundlich). Gern! Und recht kühl!

Aennchen. Ich bring' ihn gleich! (Gibt ihm die Zeitung vom Büfett.) Da lesen's Neu'ste, bis ich wiederkomm! (Geht links hinten ab.)

Anton (sieht ihr wohlgefällig nach, streicht und zwirbelt sich unternehmend den Schnurrbart). Donnerwetter! 'n blitzsauberes Mädel ist's Aennchen! Zum Anbeißen! Drall und jung und immer lustig! Und 'n paar Augen hat's, wie zwei feurige Kugeln! Und 'n rotes Schnuterl zum Abschmatzen! Und — (resigniert.) Ach was, gar nichts hat's! Wenigstens für mich nicht! Bin ja schon ein alter Krauter; 'n Uhu, vor dem die jungen Singvögel ausreißen, wenn's ihn nur von Weitem sehen. (Er brennt sich eine Pfeife an und sieht in die Zeitung.)

Aennchen (tritt mit einem Schoppen ein). So, Herr Aufseher! Wohl bekomm's!

Anton. Prosit! (Trinkt Aennchen zu.) Wir haben uns seit drei Wochen nicht gesehen. Waren beide nicht hier. Aber der Aufenthalt in Wien ist Ihnen gut bekommen. Wie ein Borsdorfer Apfel sehen Sie aus — zum Anbeißen! Mir ist grad, als sollte ich Ihnen einen herzhaften Kuß geben! (Lacht derb.)

Aennchen (lachend). Ach gehen's, Herr Aufseher! Das wär' doch grad so, als wenn ein alter Kater ein junges Mäuschen busserln wollte. Sie könnten doch bald mein Vater sein.

Anton. Das macht nichts! Ein alter Fuchs frißt grad gern ein junges Huhn. (Leert das Glas auf einen Zug.) Bringen Sie mir noch einen Schoppen.

Aennchen. Einen Durst haben Sie heute!

Anton. Weil Sie mich so heiß machen, Aennchen.

Aennchen (lustig). Da will ich nur schnell die Abkühlung holen. (Springt lachend mit dem Glas links ab.)

Anton (ihr nachsehend, halb belustigt, halb wehmütig). Ein blitzsauberes Mädel, das einen aus Rand und Band bringt, das mich ganz rappelnärrisch macht. (Sich selbst drohend und zu sich sprechend.) Ach was, Alter, mach' keine Dummheiten! Schlag' dir das Mädel aus dem Kopf. Hast's ja von ihr gehört: Ein alter Kater bist du und könntest ihr

Vater sein. (Schlägt wütend auf den Tisch.) Kreuzmillionendonnerwetter noch einmal! Warum muß der Mensch denn nur alt werden?!

---

2. Szene.

Vorige. Wilhelm.

Wilhelm (tritt von links hinten ein). Tag, Grenzer! Wo hast du denn allweil gesteckt? Seit drei Wochen warst wie weggeblasen.

Anton. Urlaub habe ich gehabt. Meinen Bruder in Olmütz habe ich aufgesucht. Du, das sag' ich dir, dort gibt es einen herrlichen Tropfen. Mir läuft noch heute das Wasser im Mund zusammen. Einen mächtigen Rausch habe ich mitunter gehabt. (Singt.) Wer niemals einen Rausch gehabt, das ist kein braver Mann.

Aennchen (tritt mit einem Schoppen auf). Wohl bekomm's!

Anton. Schönen Dank! Trinken Sie erst einmal. Es schmeckt besser, wenn so ein junges Schnuterl drinn war.

Aennchen (lacht laut). Herr Aufseher! Sie werden Ihr Lebtag nicht anders! Prosit! (Trinkt.)

Anton. Nun setzen Sie sich ein wenig an meine grüne Seite.

Aennchen. Ich habe keine Zeit, ich muß der Mutter helfen. (Ab links hinten.)

---

3. Szene.

Anton. Wilhelm.

Anton. Ein schmuckes Ding, dein Aennchen! Wer die einmal bekommt, ist gut daran. Wenn ich heute noch einmal jung wär', hättest du sie nicht mehr lange. Die müßte mein werden!

Wilhelm. Horch mal, Grenzer — warum hast du eigentlich nicht geheiratet? Wenn du das noch willst, halt dich daran. Du wirst langsam grau! —

Anton. Das machen die vielen Sorgen, die unsereiner hat. Denkst du vielleicht, einem Grenzaufseher wird es leicht gemacht in heutiger Zeit? Das bilde dir nicht ein! Der verantwortungsvolle Dienst — Tag und Nacht auf den Beinen. Obendrein die Plage mit dem Paschergesindel. Kurz vor meinem Urlaub habe ich erst eine Affäre gehabt. Es war doch so'n Gerede davon —

Wilhelm. Gewiß! Eine fatale Geschichte war es. Sie wär' aber nicht so schlimm geworden, wenn die Zeitungen nicht alles so breit getreten hätten.

Anton. Das ist es ja eben! Was geht überhaupt den Federfuchsern mein Amt und meine Pflicht an! Unschuldige Spaziergänger soll ich als Pascher angesehen haben? Spaziergänger waren es nicht nur, das schwöre ich! Betrunken wär' ich gewesen? Noch einmal passiert mir das nicht!

Wilhelm. Schneide nicht so auf. Hast doch erst gesagt, hättest einen tüchtigen Rausch gehabt.

Anton (kratzt sich hinterm Ohr). — Na, weg damit! Reden wir von was Anderem. Höre — heute habe ich eine Wette gemacht. — Ich komme in Dingsda drüben in einen Gasthof, um mir einen Trunk zu kaufen. Da sitzen in der Gaststube acht bis zehn oder noch mehr junge Leute um ein Fäßchen Wein. Radfahrer waren es. Die Räder standen vor der Türe. Als ich eintrat, sangen sie gleich einen Trinkspruch und luden mich ein mitzutrinken. Ich schlug es nicht ab, und so waren wir etwa eine Stunde lang in bester Laune. Allerhand Tollheiten haben sie getrieben. Wie es so ist! Junges Blut, Übermut! — Auf einmal machte einer den Vorschlag zu einer Wette. Alle stimmten ihm zu, und ich machte gute Miene zum bösen Spiel. Die Wette ist so: Wenn die Burschen ein Fäßchen Tokaier unverzollt über die Grenze bringen, soll ich es zahlen. Werden sie ertappt, wollen sie die Sache ausmachen. Bei dir ist der Treffpunkt. Ich fuhr ab und hielt unterwegs all

Bibliothek

Grenzbeamten an, gut aufzupassen. Hier warte ich nun auf die Kerle, denn hier soll auch das Fäßchen leergemacht werden.

Wilhelm (lacht). Werden sie dich auch nicht verulkt haben?

Anton. Wird sich ja zeigen! Ein Wunder wäre es nicht. Übermütig sind die Kerle. Nichts als Schnurren haben sie erzählt. Ein Maler war auch dabei. Der hat mich gemalt, wie ich auf dem Stuhle sitze. Mit dem Schoppen in der Hand. (Greift in die Brusttasche, holt ein Bild hervor.) Da ist es, ganz naturgetreu! Nicht? In ein paar Minuten war es fertig.

Wilhelm. Ganz genau! Den Maler kenne ich — er kommt öfters zu mir. — Jedenfalls waren es die Arbeiterradfahrer. Sie sind heute früh hier vorbeigefahren. Da bist du ja an die richtigen gekommen.

Anton. Die roten Radfahrer sind es? Donnerwetter, da heißt es die Ohren steif halten!

---

4. Szene.

Vorige. Aennchen.

Aennchen (tritt links ein und zeigt zum Fenster). Dort kommt eine Anzahl Radfahrer!

Anton (geht ans Fenster). Richtig! Da sind die Schwerenöter. Jetzt wird es sich ausweisen, wer die Wette gewonnen hat. Mache dich bereit, Wilhelm — jetzt kann es lustig werden.

---

5. Szene.

Sommer. Ebert. Rose. Anton. Wilhelm.

Sommer
Ebert
Rose
(treten mit noch einer Anzahl anderer im Radfahrerkostüm zur Mitteltür ein).

Sommer. Ah! Da ist ja unser Grenzer!

Die übrigen Radfahrer. Hallo! Jetzt gilt die Wette!

Anton. Nun meine Herren — wie steht es? Haben Sie Glück gehabt?

Ebert. Schweineglück! Die Wette haben wir gewonnen.

Sommer. Ja, ja — Herr Aufseher! Jetzt stehen Sie da und sperren Mund und Nase auf, wie vorhin, als Sie das Bild sahen.

Anton. Ach sieh, Wilhelm! — Da ist der Maler!

Wilhelm. Weiß schon! Kenne ihn sehr gut. Haben schon manchen Spaß zusammen gehabt.

Rose. Also, Herr Wirt! Jeder bekommt, weil ich gestern ein Bild verkauft habe, einen Schoppen auf meine Rechnung. Aennchen auch! Wo steckt sie denn? (Ruft zur Tür hinaus.) He — Aennchen — elf Schoppen! Schnell, wir haben Durst!

Wilhelm. Wird gleich besorgt! (Links hinten ab.)

Anton (listig mit den Augen zwinkernd). Na, ihr lustigen Schelme, beim Wirt bestellt ihr den Wein? Ich denke, wir wollen das geschmuggelte Fäßchen Tokaier anstechen? (Lacht ironisch.)

Rose (lustig). Kommt auch noch an die Reihe.

Anton (ironisch). Oder auch nicht! Wo ist denn das Fäßchen? Hä? Werdet die Wette wohl verloren haben!

Rose (lustig). O nein, Herr Grenzer!

Anton (ihn kopierend). O ja, Herr Maler!

Rose. Sie werden schon sehen!

Anton (komisch bedauernd). Leider sehe ich das Fäßchen aber nicht.

Ebert (neckend). Guckt nur den Grenzer an, der ist gespannt wie'n alter Regenschirm!

(Alle lachen.)

Anton (gutmütig polternd). Gespannt bin ich freilich; aber nicht wie'n alter Regenschirm.

Sommer (neckend). Schaut den Grenzer an! Hat schon graues Haar auf dem Kopf und will noch nicht alt sein.

Rose (lustig).

Sein Herz ist noch jung,
und die Seele voll Schwung,
drum schnurrt der Großvater
verliebt wie ein Kater.
(Alle lachen.)

Anton (gutmütig polternd). Nehmt euch nur in Acht, ihr vorlauten roten Mäuse, daß euch der graue Kater nicht frißt!

Rose (schelmisch). Nichts für ungut, Herr Kater, nein, Herr Vater, nein, Herr Grenzer, wir sind halt lustige Radler und lieben den Spaß.

Anton (lachend). Weiß ich, weiß ich! Ich bin auch kein Spaßverderber.

Alle (rufen). Bravo! So ist's recht!

Anton (ungeduldig). Aber nun holt endlich das Fäßchen.

Sommer. Wird schon zur rechten Zeit erscheinen.

Ebert. Na, Sie werden große Augen machen, wenn Sie erfahren, wo das Fäßchen herkommt.

---

6. Szene.

Wilhelm. Aennchen. Rose. Sommer. Ebert. Anton. Radfahrer.

Wilhelm (tritt mit Aennchen von links hinten ein. Beide tragen große Servierbretter, auf denen die Schoppengläser stehen. Sie reichen die Schoppen herum). So, da ist der Wein. Wohl bekomm's euch allerseits!

Rose. Nun alle zugreifen! Aennchen, Sie auch!

Sommer. Prosit allerseits! (Alle stoßen an.)

Ebert. Nun ein lustiges Lied! (Stimmt ein freies Radlerlied an, die andern singen mit. Nachdem dies verklungen ist.)

Sommer. Prosit! (Alle trinken wieder.)

Ebert. Nun zu unserer Wette!

Anton. Haben Sie denn wirklich ein Fäßchen?

Sommer. Selbstverständlich!

Anton. Wo haben Sie es denn?

Sommer. Das werden Sie bald sehen!

Anton. Und niemand hat es entdeckt?

Rose. Niemand! Großartig ist der Schmuggel gelungen.

Anton (halb ungläubig, halb baff). Niemand hat's entdeckt? — Ihr müßt doch den Teufel im Leib haben, daß euch der Schmuggel gelang, und die Grenzjäger Dreck in den Augen, daß sie nichts sahen! (Alle lachen.) Na, und auf der Station?

Sommer. Da klappte natürlich auch alles großartig!

Anton (sperrt verwundert den Mund auf). Da — klappte — auch — alles —? (Schlägt mit der Faust auf den Tisch.) Da schlage doch gleich ein himmelblaues Donnerwetter drein!

Alle (schlagen lachend mit den Fäusten auf die Tische und rufen). Bummbummbummberumbummbumm!

Anton (polternd). Die Rasselbande! Die Schlafmützen! Die Tranlampen! Die elenden Himmelhunde auf der Station! Die müssen doch wie die Hasen mit offenen Augen am hellichten Tag geschlafen haben!

Alle (lachen über seinen Zorn).

Rose (klopft dem Grenzer lachend auf die Schulter). Na na! Nur ruhig Blut, Anton!

Anton. Anton? Anton? Woher wissen Sie denn, daß ich Anton heiße?

Rose. Das ist doch so'ne Redensart. Aber wenn Sie wirklich Anton heißen, dann: Prosit, Herr Anton! Auf Ihr Wohl und das Wohl der Stationshimmelhunde!

Alle (rufen lachend). Prosit! (Stoßen an und trinken.)

Sommer. Nun wollen wir Ihnen auch endlich sagen, wie und durch wen unser Fäßchen unverzollt über die

Grenze gekommen ist. Aber nicht böse werden, Herr Aufseher, wenn es Ihnen vielleicht unangenehm ist. — Sie selbst haben es geschmuggelt! (Alle übrigen lachen.)

Anton (springt ärgerlich auf). Nun hört aber der Spaß auf! — Ich soll das Fäßchen geschmuggelt haben? Ich? Ja, wie denn? Wie denn?!

Sommer. In Ihrem Wagen — im Sitzkasten! — Kommen Sie — überzeugen Sie sich selbst. (Alles lacht herzlich.)

Anton (steht wie versteinert). In meinem Sitzkasten? — In meinem Wagen? — Ich bin der Schmuggler? — Das ist unerhört! — Mir bleibt vor Schreck die Spucke weg!

Ebert. Kommen Sie nur mit! (Mit Anton, Sommer, Wilhelm, Aennchen und Rose Mitte ab.)

1. **Radfahrer** (lachend). Das ist wieder mal ein gelungener Streich. Der Aufseher ist wie aus den Wolken gefallen.

2. **Radfahrer** (ebenfalls lachend). Das hätte er sich nicht träumen lassen. Eine gründliche Blamage für den alten Anton. Allzusehr erbaut wird er davon nicht sein.

---

7. Szene.

Ebert. Anton. Sommer. Wilhelm. Aennchen.

Ebert
Anton
Sommer
Wilhelm
Aennchen
(treten wieder auf. Das Fäßchen in ihrer Mitte. Stellen dasselbe auf einen Tisch).

Sommer. Glauben Sie es nun, Herr Aufseher? Daß Sie der Schmuggler sind?

Anton (immer noch baff). Nun brate mir einer 'nen Storch, und die Beine recht knusprig! Man hält es nicht für

menschenmöglich! Der Grenzaufseher als Weinschmuggler! Das Geschäft ist richtig! (Polternd.) Nee, es ist eben nicht richtig! Es ist 'ne ganz gemeine Schiebung!

Alle (lachen).

Rose (ihm auf die Schulter klopfend). Na na, nur ruhig —

Anton (einfallend). — Blut, Anton! Weiß schon! Weiß schon! (Findet sich mit Humor mit der Situation ab.) Also weg damit! Schwamm drüber! Was geschehen ist, ist geschehen! Bin kein Spaßverderber! — Also aufgelegt und angezapft!

Rose. Halt, das geht doch nicht!

Alle. Warum denn nicht?

Rose. Wir können doch nicht hier beim Wirte fremden Wein trinken.

Wilhelm. Warum denn nicht? Ich bin nicht kleinlich. Ich freue mich über euern gutgelungnen Streich. Trinkt nur bei mir euern Wein.

Anton (zu Wilhelm). Dann mußt du und Aennchen aber mittun.

Wilhelm. Das will ich gern! (Er holt am Büfett einen Weinhahn und zapft das Fäßchen an.)

Anton (sich unbehaglich umsehend). Kinder, nehmt mir's nicht übel; aber woll'n wir das Fäßchen nicht lieber im Nebenzimmer trinken?

Aennchen (mit schelmischem Augenaufschlag dicht beim Grenzer). Aber warum denn nicht hier?

Anton (sie in die Backen kneifend). Weil's schief aufgefaßt werden könnte, wenn man den Grenzer mit den roten Radlern zusammen am Tisch hocken und Wein trinken sieht.

Rose (lachend). Zum Schmuggeln hat er die Courage, und zum Trinken mit uns fehlt ihm der Mut!

Anton. Nein, nein — 's ist mir nur wegen dem Gerede.

Aennchen (lieb). Aber Herr Anton, sehn's sich doch nur die Leute an. Es sind doch alles so nette, liebe Menschen.

Anton (kneift ihr nochmals in die Backen). Recht hast du, du Zuckerschnuterl. Nette, liebe Kerls sind's allesamt. Hier wird geblieben! Hier wird getrunken!

Alle (rufen). Bravo!

Rose. Und wenn Sie uns erst noch näher kennen lernen würden und den Zweck und das Ziel unseres Bundes —

Anton (einfallend). Da würde ich am End' noch bei euch eintreten? Was?

Rose. Ganz bestimmt!

Anton. Na, da ladet mich nur mal zu einer Versammlung ein. Ich komme bestimmt!

Alle. Bravo! Das ist ein Wort!

Rose. Wird gemacht!

Wilhelm (hat inzwischen die Gläser gefüllt und mit Aennchen zusammen herumgereicht).

Anton (nimmt sein Glas). Auf's Wohl der roten Radler!

Alle (ergreifen ihre Gläser). Unser lieber Schmuggler soll leben!

Anton (verschluckt sich vor Schreck beim Trinken). Kinder, Kinder, den Schmuggler, den alten grauen Kater, den woll'n wir lieber nicht leben lassen!

Aennchen (lustig). Sehn's, weil's jetzt so lieb waren, da dürfen's dem kleinen Mäuschen auch ein Busserl geben.

Anton. Donnerwetter — (er wischt mit dem Taschentuch den Mund ab) — das läßt man sich nicht zweimal sagen. (Er gibt Aennchen unter allgemeinem Hallo einen Kuß.)

Der Vorhang fällt schnell.